Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1886

10.12.1886 (No. 291)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 10. Dezember.

№ 291. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1886.

Amtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordres vom 25. bezw. 27. v. Mts. ist Folgendes bestimmt worden:

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113:

Frhr. v. Liechtenstern, Hauptmann, à la suite des Regiments und vom Nebenetat des Großen Generalstabes, unter Beförderung zum Major und unter Ueberweisung zum Großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee versetzt.

2. Bataillon (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110:

Schäffer, Unterarzt der Reserve —

2. Bataillon (Karlsruhe) 3. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 111:

Dr. Mönninghoff, Unterarzt der Reserve — zu Assistenzärzten 2. Klasse der Reserve befördert.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. d. Mts. ist Folgendes bestimmt worden:

28. Division:

v. Keßler, Generallieutenant, beauftragt mit der Führung der 28. Division, zum Kommandeur dieser Division ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 9. Dezember.

Aus den Wirren der **französischen Kabinetskrisis** einen Ausweg zu finden ist gegenwärtig das Ziel der Bemühungen Goblet's, des bisherigen Kultusministers; die Eventualität eines Ministeriums Floquet steht erst in zweiter Linie, da Floquet erklärt hat, nur nach einem etwaigen Mißlingen der von Goblet übernommenen Aufgabe die Kabinetsbildung versuchen zu wollen. Goblet beabsichtigt, drei oder vier Mitglieder des abtretenden Kabinets, insbesondere den Kriegsminister Boulanger, beizubehalten. Ueber seine weiteren Absichten meldet ein Pariser Telegramm, er werde sofort nach der Neubildung des Ministeriums in der Kammer die provisorische Bewilligung der Staatserfordernisse für das erste Quartal des neuen Finanzjahres beantragen und dann die gegenwärtige Kammersession schließen, um die eigentliche Budgetberathung bis zum Januar zu verschieben. Die Aufnahme, welche der Plan eines Ministeriums Goblet findet, ist eine sehr getheilte; die radikalen und die monarchistischen Zeitungen nehmen ihn nicht günstig auf. Die „Republique française" nimmt die Kabinetsbildung durch Goblet freundlicher auf, bemerkt aber, der neue Premier müsse mit der Demagogie brechen, wenn er eine lebensfähige Regierung begründen wolle.

Nachdem am vorigen Dienstag Lord Hartington die Stellung der liberalen Unionisten zu der irischen Frage präzisirt, hat gestern in einer Versammlung des konservativen Klubs der englische Premier sich über die Absichten der Regierung bezüglich Irlands ausgesprochen. Lord Salisbury erklärte, hinsichtlich der irischen Frage wünschten die Konservativen alle möglichen Mittel zu finden, um gemeinsam mit den liberalen Unionisten zu handeln, ohne ihre politische Individualität zu opfern. Die Regierung beabsichtige zuerst über eine englische und eine schottische Lokalregierung, dann im geeigneten Augenblick über eine Lokalregierung für Irland zu berathen. Sobald eine solche hergestellt sein werde, solle über die ernsten, Irland betreffenden sozialen Fragen eine Entscheidung getroffen werden. Bezüglich der Geschäftsordnung im Unterhause seien die Ansichten der Regierung unverändert. Die Regierung werde Alles thun, die Redefreiheit zu sichern, aber die Mittel, welche hinreichend waren, so lange nur 40 irische Deputirte im Unterhause saßen, reichten bei 90 Mitgliedern der irischen Partei nicht mehr aus.

Zuvor seien jedoch noch dringendere, durch die augenblickliche Lage in Irland gebotene Fragen zu berathen. Nur die Strenge in der Handhabung des Gesetzes könne die Bevölkerung von der Täuschung befreien, in der sie sich befinde. Man müsse sich mit dem Uebel beschäftigen, welches beträchtliche Klassen Irlands verleite, sich unter einem politischen Vorwande ihren gesetzlichen Verpflichtungen zu entziehen. Die Regierung rechne auf die Unterstützung nicht nur der konservativen Partei und der liberalen Unionisten, sondern auch die anderer Parteien. Sie wolle Doktrinen entgegentreten, welche der Industrie wie dem Wohle jeden Gemeinwesens verhängnißvoll seien. Nach den Erklärungen Hartington's ist kaum zu bezweifeln, daß dieses Regierungsprogramm von den liberalen Unionisten unterstützt werden wird.

„Le Siècle" bringt, wie das „Militär-Wochenblatt" hervorhebt, nachstehende Notiz: Am 1. Januar 1887 wird die Stärke der **Landarmee** 491,200 Mann einschließlich der Okkupationstruppen in Anam und Tonkin betragen. Es sind dies 4672 Mann mehr als das Militärbudget, welches sich Alles in Allem genommen auf 559,336,000 Francs beläuft, vorgesehen hat. Der Fußsoldat kostet jährlich an Sold, Bekleidung, Ernährung, Ausrüstung, Instandhaltung der Waffen ꝛc. 440 Frcs., und wenn der Kriegsminister sich schon bisher, um das jedesmalige Budget nicht zu überschreiten, genöthigt sah, 8 Proz. der Mannschaften auf gewisse Zeit zu beurlauben, so wird er diesen Prozentsatz im Jahre 1887 noch erhöhen müssen.

Deutschland.

* **Berlin**, 8. Dez. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Kriegsminister Generallieutenant Bronsart von Schellendorff und General Albedyll zum Vortrage, später den russischen Botschafter Schuwaloff anläßlich des Georgsordensfestes. Um 2 Uhr unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Nach derselben fand Nachmittags 5 Uhr ein Galadiner zu 110 Couverts im runden Saal des Palais statt. Bei der Galatafel saß Prinz Luitpold zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Seine Majestät der Kaiser trank auf den prinzlichen Gast und dankte für seinen Besuch. — Der Prinz-Regent wohnte heute Vormittag dem feierlichen Hochamte in der Hedwigskirche bei, fuhr Mittags nach Charlottenburg und besichtigte das neue Polytechnikum. — Herzog Emanuel in Bayern ist heute Morgen von Hannover hier eingetroffen.

— Der langjährige Bevollmächtigte Bayerns beim Bundesrath, königl. Ministerialrath v. Herrmann, ist, der „Köln. Ztg." zufolge, auf Ansuchen und unter besonderer Anerkennung seiner Verdienste seitens des Prinz-Regenten seiner Obliegenheiten in Berlin enthoben und an seiner Stelle der Regierungsrath im Ministerium des Innern Landmann ernannt worden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute amtlich die Ernennung des Regierungspräsidenten Magdeburg in Kassel zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium, die wir gestern signalisirten.

— Der Bundesrath hält morgen eine Plenarsitzung ab, auf deren Tagesordnung neben kleineren Vorlagen der Gesetzentwurf über die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen steht.

— Der Kommission des Reichstags für die Septennatsvorlage sind von Seiten der Regierung Zahlenaufstellungen über die Heeresstärke der europäischen Staaten zugegangen. Der Oeffentlichkeit wird dieses Material dem Vernehmen nach nicht zugänglich gemacht werden. (Der „Post" zufolge beziehen sich die der Militärkommission neuerdings unterbreiteten schriftlichen Informationen wesentlich auf Detaillirung und Erläuterung der in den Motiven zur Militärvorlage mitgetheilten Ziffern in Bezug auf die Stärkeverhältnisse der französischen und der russischen Armee. Angenommen wird dem genannten Blatt zufolge, daß die von dem Kriegsminister der Kommission besonders in Aussicht gestellten Auskünfte von Seiner Excellenz persönlich der Kommission werden ertheilt und insbesondere auf eine Begründung der Dringlichkeit der Vorlage hinausgehen werden.)

— Eine vom Generalvertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Sansibar, Regierungsbaumeister Hörnecke, hier eingegangene Nachricht bestätigt leider die Mittheilung des Reuter'schen Bureau, daß Dr. Karl Jühlke in Kismaju ermordet worden ist. (Jühlke war der Chef der letzten Somali-Expedition. Er fuhr mit dem gecharterten Dampfer „Isolde" am 6. August von Hamburg und hat die Banadirküste, vor allem Port Durnfort und die Jubmündung erworben. Sein Begleiter, Lieutenant Günther, verunglückte kürzlich im Jub. Nähere Mittheilungen stehen noch aus. Karl Ludwig Jühlke ist am 6. September 1856 in Eldena bei Greifswald, woselbst sein Vater Inspektor und Lehrer an der landwirthschaftlichen Akademie war, geboren. Er war vordem Berufsjurist.)

⊿ **Stuttgart**, 9. Dez. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihren letzten zwei Sitzungen einen der wichtigsten Punkte in den neuen Kirchengesetzen erledigt. Wie schon früher dargelegt, bezweckt das Gesetz prinzipiell nur die Einsetzung eines Organs für die kirchliche Vermögensverwaltung; es kann aber bei der praktischen Durchführung des Gesetzes gar nicht fehlen, daß dasselbe insofern auch in die vielbesprochenen „innerkirchlichen" Angelegenheiten eingreift, als neben der neuen Behörde, dem „Kirchengemeinderath", der bisherige „Pfarrgemeinderath" nicht fortbestehen kann. Wenn nun die Oberkirchenbehörde in die Zwangslage versetzt sein wird, die Funktionen des letzteren auf das neue Kollegium zu übertragen, so begreift sich der von kirchlicher Seite geltend gemachte Wunsch, den Eintritt in dieses Kollegium mit denselben Bedingungen bezüglich der Kirchlichkeit seiner Mitglieder zu umgeben, wie dies bisher bei dem Pfarrgemeinderath der Fall gewesen war. Die Evangelische Landessynode hat denn auch seinerzeit bei Berathung ihres Entwurfs mit solchen Kautelen nicht gegeizt. Man wollte einen

Großherzogliches Hoftheater.

„Cromwell."

—r. Die vorige Theatersaison hatte uns Raupach's „Royalisten" mit Friedrich Haase als Cromwell gebracht; vorgestern lernten wir ein Cromwell-Drama neueren Datums kennen. Tempeltey's Schauspiel: „Cromwell" ist vor drei Jahren erschienen und seitdem an mehreren größeren Bühnen mit Erfolg aufgeführt worden. Bei der Vorliebe unserer dramatischen Dichter für Gestalten der englischen Geschichte ist es sehr begreiflich, daß die so markige und eigenartige Figur des Lord-Protektors sie mächtig anregte. Die seltsame Mischung von Gottesfurcht und unbeugsamer Energie, von zärtlicher Vaterliebe und unerbittlicher Strenge im Felde, von ursprünglicher Weichheit des Gemüths und Rauheit in der Gewöhnung, der merkwürdige Gegensatz zwischen dem mit Zweifeln und Bedenken sich quälenden Gewissen Cromwell's und der eisernen Kraft seines Armes machen diesen, Schwert und Gebetbuch an demselben Gurt mit sich herumtragenden Cromwell zu einer unwiderstehlich anziehenden Figur. Wenn wir Tempeltey's Cromwell mit dem von Raupach gezeichneten in Vergleich setzen wollten, so könnte die Entscheidung der Frage, wer die Gestalt überzeugender, mehr aus dem historischen Geiste heraus dargestellt hat, nicht zweifelhaft sein. Der ironisirende Zug, welchen Raupach seinem Cromwell namentlich in der Szene mit Habakuk gibt, steht dem Cromwell schlecht zu Gesicht und schwächt die Haupttriebfeder seines Handelns: die flammende Begeisterung und den unerschütterlichen Glauben an seine Mission. Tempeltey führt uns den Cromwell in der Schlichtheit seines Wesens, der Aufrichtigkeit seiner Gesinnung, in der puritanisch strengen Selbstverläugnung und Innigkeit seines religiösen Empfindens vor. Dabei ist indessen nicht zu läugnen, daß Raupach seinen Cromwell in wirksameren Zusammenhang mit den großen politischen Ereignissen zu bringen, ihn thatkräftiger darzustellen weiß und daß er uns den Feldherrn und Reorganisator so zu sagen mehr bei der Arbeit zeigt, während Tempeltey's Cromwell etwas Bürgerlich-Hausväterliches in seinem Wesen hat. Tempeltey's Schauspiel ist jedoch bedeutsam angelegt und baut sich kunstgerecht auf. Mit der fortschreitenden Entwicklung der politischen Vorgänge verknüpft es eng das rührende Geschick zweier jungen Menschenherzen, die so recht für einander geschaffen scheinen und deren zarte Hoffnungsblüthen unter dem Frost einer schweren Zeit welken müssen. In der Bewältigung des Stoffes zeigt der Dichter weise Oekonomie. Die Brücke, die er zwischen den zeitlich aus einander liegenden Ereignissen der Hinrichtung Karl's und der Sprengung des Parlaments schlägt, ist mit Shakspeare'schen Bausteinen aufgeführt: der Bürger, welcher seinen Sohn an dem Parlamentsgebäude vorüberführt, schildert in lebendiger Darstellung das, was der Dichter in den Zwischenakt verlegen mußte, und die Volksszene führt uns in die neue Situation anschaulich ein. Von Cromwell's großer Parlamentsszene erhaschen wir noch den Schluß; derselbe ist im Wesentlichen den geschichtlichen Worten Cromwell's nachgebildet, von durchgreifender Kraft des rhetorischen Ausdrucks. Vortrefflich hat der Dichter vorher es veranschaulicht, wie Cromwell, der selbst einem Rumpfparlament gegenüber schwer seine Scheu vor der Antastung einer hergebrachten konstitutionellen Einrichtung überwindet, durch die Nothwendigkeit zu diesem Schritte gedrängt wird.

Tempeltey's Cromwell ist bis zu den letzten Akten der Mann der raschen, muthigen Aktion, der Allarmruf eines neuen Aufstandes, einer entdeckten Verschwörung weckt ihn aus seinem trüben Sinnen zu energischer That und die Aufwallung des Blutes drängt des Gedankens Blässe zurück, später fällt er jedoch einer gewissen Grämlichkeit anheim. Der vom häuslichen Unglück und von der Undankbarkeit der Menschen niedergebeugte Cromwell appellirt eher an unser Mitleid als an unser Interesse, die Züge historischer Größe verwischen sich und der Puls der dichterischen Gestalt geht langsamer. Auch der frische, gesunde Athem des Schauspiels selbst läßt hier nach; die Erscheinung der todtkranken Elisabeth auf ihrem Lager hat etwas Opernhaftes und die beiden Waldenser scheinen lediglich zu dem Zweck zu kommen, um das Prestige des Cromwell als Staatsmann in den Augen des Publikums einigermaßen aufzufrischen. Schön gezeichnet ist dagegen der Ausgang des Schauspiels. Ein Mann, abgelöst von allen andern Pflichten als denjenigen gegen den Staat, aber auch abgelöst von den Freuden des Lebens und menschlichem Glück, bleibt Cromwell vereinsamt zurück. Die Vision Cromwell's, in der er den todten König vor sich zu sehen glaubt, deutet auf die zunehmende Verdüsterung seines Sinnes.

Herr Wassermann als Cromwell verdient das Zeugniß, daß er in lebensvoller und konsequent durchgeführter Auffassung der Rolle eine Leistung bot, die bei einer noch größeren Vertiefung in den Charakter und bei der Ueberwindung einzelner Unebenheiten, die bei der ersten Wiedergabe einer so großen Partie unvermeidlich sind, Anspruch auf unbedingtes Lob haben wird.

Mit edlem Anstande und freier natürlicher Haltung gab Herr Winds den König Karl. Der begeisterte und überzeugungstreue Parteigänger des Königs, Lord Aborne, fand einen trefflichen Darsteller an Herrn Prasch; den leidenschaftlichen Empfindungen Aborne's wurde der Künstler in temperamentvollem, lebendigem Spiele gerecht. Volle Anerkennung darf Herr Reiff für die wohldurchdachte Wiedergabe der Rolle des Obersten Hutchinson beanspruchen.

Von den Vertretern der weiblichen Rollen des Schauspiels gab Frau Kachel-Bender die Mutter Cromwells mit milder Würde, während Fräulein Gläser ihrer Rolle einen energischen Zug verlieh. Fräulein Boch befleißigte sich gestern, wie man mit Vergnügen wahrnahm, einer größeren Deutlichkeit des Sprechens und legte einen warmen, herzlichen Ausdruck in den Ton; wenn ein stärkeres individuelles Gepräge, eine lebhaftere Steigerung des Gefühlsausdrucks in einzelnen Scenen noch vermißt wurde, so wird man dabei berücksichtigen müssen, daß bei einer Rolle, die an sich zur Einförmigkeit neigt, der Mangel einer längeren schauspielerischen Praxis naturgemäß mehr zu Tage tritt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mann, der dem Gottesdienst fernbleibt und von den kirchlichen Gnadenmitteln keinen Gebrauch macht, der durch den Wandel Anstoß gibt u. s. w., vom Wahlrecht ausschließen. Demgegenüber hat nun der jetzt der Kammer vorliegende staatliche Entwurf das Wahlrecht, abgesehen von der äußerlichen Zugehörigkeit zur Kirche, nur von jenen Bedingungen abhängig gemacht, wie sie auch bei politischen Gemeindewahlen aufgestellt zu werden pflegen. Der kirchlichen Richtung in der Kammer ist es aber gelungen, in der Kommission einen Antrag mit Stimmenmehrheit durchzubringen, welcher das kirchliche Wahlrecht wenigstens soweit eingrenzt, daß dasselbe für alle diejenigen der Kirche zugerechneten Personen, welche sich nicht kirchlich haben trauen oder ihre Kinder nicht haben taufen und konfirmiren lassen, insolange ruht, bis sie diesen Anforderungen der Kirche nachgekommen sind. Weiter aber beantragte die Kommission, in den Text des Gesetzes den Satz aufzunehmen, daß der „kirchlichen Gesetzgebung des Landes anheimgegeben sei, die innerkirchlichen Angelegenheiten dem Kirchengemeinderath zu übertragen". Um diese beiden Punkte drehten sich die Debatten und die Opposition gegen diese Kommissionsanträge scharte sich wiederum, wie in früheren ähnlichen Fällen, um den Kanzler v. Rümelin, der in einer wohlausgedachten Rede einerseits jede Bestimmung, die mit kirchenzüchtlerischen Bestrebungen eine Verwandtschaft zeige, aus einem von der Kammer zu verabschiedenden staatlichen Gesetze verbannt wissen wollte, andererseits davor warnte, dadurch, daß man die künftige Uebertragung von irgendwelchen, der Kammer jetzt noch gar nicht bekannten Funktionen an den Kirchengemeinderath der Kirchenbehörde anheimgebe, diesen Funktionen zum Voraus eine staatliche Sanktion zu ertheilen. Der Kanzler führte aus, daß es zu den bisherigen Funktionen des im Volke so wenig beliebten Pfarrgemeinderaths gehört habe, die Angehörigen der Kirche im Bedürfnißfall christlich zu ermahnen und zu belehren. Trage man solche Tendenzen in das neue Kollegium hinein, so werde der Charakter desselben völlig geändert. Er könne sich sehr wohl einen Mann denken, der seine Kraft und seine Kenntnisse gerne der Vermögensverwaltung der Kirche zur Verfügung stellen und sich in den Kirchengemeinderath wählen lassen würde, der sich aber für ein solches Mandat bedanken werde, wenn er sich der Eventualität ausgesetzt sehe, von seinen Kollegen „brüderlich ermahnt und belehrt zu werden". Alle solche Tendenzen seien dem schwäbisch-alemannischen Stamme zuwider, und wo man sie anderwärts in der Kirche habe um sich greifen lassen, da wäre man froh, wenn man sie wieder los werden könnte. Für die Kommissionsanträge trat der Referent Göz in die Schranken, der die schöne Thätigkeit der Pfarrgemeinderäthe auf dem Gebiet der freiwilligen Armenpflege hervorhob und den Kanzler tadelte, daß er von seinem wissenschaftlich erhabenen Standpunkt aus „wie aus einem Luftballon auf die Leiden der Menschheit heruntersehe". Auch die beiden Minister v. Sarwey und v. Hölder traten für die Kommissionsanträge ein, da die Regierung sich von Anfang an mit dem Inhalt derselben in den Motiven einverstanden erklärt hatte und nur darauf verzichten wollte, sie in den Text des Gesetzes hereinzunehmen. Ein interessantes Moment war es, als der Ministerpräsident v. Mittnacht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für Mergentheim in die Debatte eingriff. Der Abgeordnete Probst, Führer der katholischen Linken, hatte nämlich erklärt, daß er sich als Katholik der Abstimmung enthalten werde. Dem trat v. Mittnacht entgegen, indem er davor warnte, bei allen irgendwie eine konfessionelle Seite anstreifenden Fragen eine derartige Enthaltsamkeit auszuüben. Er sei als Katholik von einem überwiegend protestantischen Bezirk gewählt und traue sich ganz und gar das Urtheil zu, um in dieser Frage mitzustimmen. Er könne nur eindringlich bitten, in diesem politischen Vertretungskörper jede konfessionelle itio in partes zu vermeiden. (Lebhafter Beifall.) Herr v. Mittnacht hatte denn auch den Erfolg, daß außer dem Abgeordneten Probst sich alle übrigen 20 katholischen Mitglieder an der Abstimmung betheiligten. Die Anträge der Kommission wurden mit 50 gegen 31, bezw. mit 43 gegen 38 Stimmen angenommen. Die Katholiken stimmten theils für, theils gegen. Bemerkenswerth ist, daß bei dieser Abstimmung die sechs in der Abgeordnetenkammer sitzenden evangelischen Prälaten zu Gunsten der kirchlichen Richtung den Ausschlag gaben. Auch die ritterschaftlichen Abgeordneten stimmten sämmtlich mit der Majorität. Dagegen stimmten die Vertreter der katholischen Kirche, Domkapitular v. Rieß, die Dekane Kollmann und Eggmann, gegen die Anträge.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Dez. Die bulgarische Abordnung wird morgen vom Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, empfangen werden.

Belgien.

Brüssel, 8. Dez. Bei der heute in den Abtheilungen der Deputirtenkammer vorgenommenen Prüfung des Antrags Oultremont betreffend den persönlichen Militärdienst erklärten sich 52 Mitglieder im Prinzip für den persönlichen Militärdienst, 43 dagegen; der Antrag Oultremont wurde indessen in den Abtheilungen mit großer Majorität abgelehnt und das Kriegsbudget von der Kammer mit 96 gegen 11 Stimmen genehmigt. Sieben Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. In der Madeleinekirche fand gestern unter Betheiligung der gesammten amtlichen Welt die Leichenfeier für den General Pittié, den Kabinetschef des Präsidenten der Republik, statt. Präsident Grévy hatte sich durch seinen Schwiegersohn Wilson vertreten lassen. Nach dem Gottesdienste wurde der Sarg am Eingang der Kirche aufgestellt, und die zum Ehrendienst befohlenen Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, zogen im Parademarsch vorüber. Alle bisherigen Minister waren in der Kirche erschienen. — Dem „Temps" zufolge liefen die Verhandlungen wegen Egyptens darauf hinaus, daß England Frankreich die Theilnahme an der egyptischen Finanzverwaltung einräumen solle und Frankreich alsdann nicht darauf bestehen würde, einen Termin für die Räumung Egyptens zu verlangen.

Großbritannien.

London, 8. Dez. Die Thronrede enthielt bekanntlich einen Satz, in welchem die Königin der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß allseitig der Wunsch vorhanden sei, die Bande, welche die verschiedenen Theile des Reiches miteinander verknüpfen, fester zu ziehen, und daß behufs eingehender Erwägung von gemeinsamen Fragen ein Meinungsaustausch mit den Regierungen der bedeutendsten Kolonien angeknüpft werden sollte. Dieser Ideenaustausch scheint von Erfolg gekrönt worden zu sein, denn jetzt hat der Minister für die Kolonien, E. Stanhope, eine Depesche an die Gouverneure sämmtlicher englischen Kolonien gerichtet, worin es heißt, daß die Regierung beschlossen habe, der Königin den Rath zu ertheilen, im Frühjahr 1887 eine aus Vertretern der hauptsächlichsten Kolonialregierungen bestehende Konferenz nach London einzuberufen, um in derselben Vorschläge für ein engeres Einvernehmen zwischen den verschiedenen Theilen des Reiches in Berathung zu ziehen. Unter anderen Fragen sollen die einer gemeinsamen Organisation der Reichswehr und einer größeren Entwicklung des Post- und Telegraphenverkehrs besondere Berücksichtigung finden. Die Konferenz wird unter dem Vorsitz des Kolonialministers im April oder Mai zusammentreten. Dieselbe soll einen rein berathenden Charakter haben und die Diskussion über eine politische Föderation soll von den Verhandlungen gänzlich ausgeschlossen sein.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Dez. Bei dem heutigen Bankett anläßlich des Georgs-Ordensfestes brachte der Kaiser, zu dem anwesenden General Schweinitz sich wendend, einen Toast auf die Gesundheit des Kaisers Wilhelm, als des ältesten Ritters des Georgs-Ordens, aus.

Bulgarien.

Sofia, 8. Dez. Heute urtheilte das Kriegsgericht über die in den Aufstand verwickelten Personen ab, welche gleichzeitig mit der Burgasaffaire den Versuch machten, die wegen des Attentats vom 21. August entlassenen Offiziere Below und Packow zum Aufruhr anzustiften. Der Regimentskommandeur Below wurde zu lebenslänglicher Verbannung und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt; zwei Lieutenants, die ohne Protest einer aufrührerischen Versammlung angewohnt hatten, erhielten jeder fünf Jahre Zwangsarbeit unter Ausstoßung aus dem Militär und fünf Civilisten ebenfalls fünf Jahre Zwangsarbeit.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Dez. Die Pforte zog, wie der M. „Allg. Ztg." von hier gemeldet wird, ihr angekündigtes Rundschreiben betreffend die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien vor der Verschickung zurück.

Afrika.

Tripolis, 5. Dez. Die Tuaregs haben Ghat angegriffen und genommen. Die aus 100 Mann bestehende türkische Besatzung wurde niedergemetzelt.

Amerika.

Buenos-Ayres, 6. Dez. Gestern fand die Neuwahl des Gouverneurs für die Provinz Buenos-Ayres statt. Gewählt wurde General Paz, von welchem man eine versöhnliche Politik gegenüber der Nationalregierung erwartet, infolge dessen der unerquickliche Gegensatz aufhören dürfte.

— Der Botschaft des Präsidenten Cleveland entnehmen wir noch Folgendes: Der Präsident betont die Nothwendigkeit, ein Gesetz zum Schutze der unterseeischen Kabel zu erlassen; er empfiehlt ferner, die bisher zwischen Alaska und British Columbia bestehende Grenze einstweilen anzuerkennen und den Gegenseitigkeitsvertrag mit Hawai auf sieben Jahre zu erneuern. Bezüglich Liberias erklärt die Botschaft, daß ein formelles Protektorat über Liberia den amerikanischen politischen Grundsätzen widerstreite; dagegen liege das moralische Recht und die Pflicht der Ver. Staaten, die Integrität des Staates zu schützen, klar zu Tage. Der Präsident empfiehlt daher, Liberia ein kleines Kriegsschiff zum Schutze seiner Küste zu schenken. Mit Mexiko soll über einen neuen und ausgedehnten Handels- und Schifffahrtsvertrag verhandelt werden. Bezugnehmend auf die Cutting'sche Angelegenheit erklärt die Botschaft: „Amerikaner im Auslande müssen sich den dort geltenden Gesetzen fügen, sie haben aber das Recht auf einen ehrlichen und offenen Prozeß. Es existiren besonders triftige Gründe für ein vollständiges Einvernehmen zwischen den Ver. Staaten und Mexiko, und ich baue daher darauf, daß das mexikanische Gesetz mit Bezug auf den Anspruch wegen extraterritorialer Jurisdiktion so modifizirt werden wird, um die jetzige Möglichkeit einer Gefahr für den Frieden zu beseitigen." — Bezüglich der Silberfrage bemerkt die Botschaft, daß bis zum 1. Dezember 247 Millionen Dollars in Gemäßheit der Zwangsakte geprägt wurden und Alles geschehen sei, dieselben in Umlauf zu bringen, und dennoch verblieben 80 Millionen Dollars im Schatzamte. (Nicht 20 Millionen, wie irrthümlich gemeldet wurde.) Der Präsident fordert den Kongreß auf, die vom Kriegsminister Endicott genehmigten Befestigungsvorlagen an den amerikanischen Küsten und Binnenseen auszuführen. Die Errichtung einer direkten Postdampferlinie nach der Argentinischen Republik wird befürwortet und empfohlen, zweimal im Monat einen Postdampfer nach Brasilien fahren zu lassen. Diese Schiffe sollten jedoch keine Subvention, sondern nur eine entsprechende Vergütung für Beförderung der Post erhalten. Ueber die Landfrage spricht sich die Botschaft folgendermaßen aus: „Der schnelle Erwerb öffentlicher Ländereien zur Bildung großer Güterkomplexe, die häufig noch dazu Ausländern gehören, erfordert dringlich das Eingreifen des Kongresses." Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit erneuert Präsident Cleveland seinen Vorschlag, ein Arbeitsbureau zu gründen, welches als Schiedsgericht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern fungiren soll. „Ist aber Alles geschehen," fährt der Präsident fort, „was Gesetze thun können, um einen besorgnißerregenden Zustand zu beseitigen, so bleibt noch viel zu thun übrig, um die echt amerikanische Anschauung der Gleichheit aller amerikanischen Bürger zu pflegen. Dann würde das Kapital der Arbeit einen gerechten Entgelt bewilligen und einsehen, daß der zufriedene Arbeiter der beste Schutz und der treueste Verbündete des Kapitals ist." Zum Schlusse vertheidigt Präsident Cleveland energisch die Civildienstreform.

Zeitungsstimmen.

Die „Kreuzzeitung" schreibt über die **auswärtige Lage**: „Die Gefahr derselben wird heute im Westen, morgen im Osten gesucht. Unserer Ansicht nach liegt sie in der möglichen, wenn bis jetzt auch noch nicht vollzogenen Vereinigung unserer Nachbarmächte, und darin allein. Mit jeder einzelnen derselben würden wir es wohl auch ohne Verstärkung unseres gegenwärtigen Heeresbestandes aufnehmen können. Unsere unvergleichlich unvortheilhafte geographische Lage verbietet es jedoch, von diesem Standpunkte auszugehen. Daß es der diplomatischen Kunst des Reichskanzlers fünfzehn Jahre hindurch gelungen ist, eine gegen Deutschland gerichtete europäische Koalition zu hintertreiben, spricht ja lauter, als es Worte vermöchten, für die unerreichte Höhe dieser Kunst, beweist aber nicht — und am allerwenigsten gewiß für ihn selbst — daß nicht trotz alledem einmal glücken kann, was bis jetzt stets fehlgeschlagen ist, und für diesen Fall gilt es allerdings besondere Vorkehrungen zu treffen. Dr. Windthorst meinte zwar am 4. d. M., daß 40,000 Mann mehr oder weniger bei einem Kampfe mit Rußland und Frankreich zugleich nicht in's Gewicht fallen würden; der persönlichen Vorliebe für den Kavalleriedienst ungeachtet, welcher er in der genannten Sitzung Ausdruck gab, wird er sich aber doch wohl bescheiden und auf diesem Gebiete hinter militärische Autoritäten wie Graf Moltke zurücktreten, welche der „Verstärkung" des Heeres die allerhöchste Bedeutung beimessen, ja sie im Grunde für das einzige Mittel ansehen, um den Weltfrieden zu retten, wenn er überhaupt gerettet werden kann. Auf die Dauer schien auch Graf Moltke das nicht für möglich zu halten; „der Zustand Europa's," sagte er, „das in Waffen starrt, drängt mit Naturnothwendigkeit auf baldige Entscheidung hin." Was der alte Held hier vor der ganzen Welt unverhohlen aussprach, haben mit ihm viele längst gedacht. Aus seinem Munde aber klangen die inhaltsschweren Worte einer Prophezeiung gleich heraus, die auf finstere sturmbewegte Tage deutet. Denn von den dreien ist er einer, die der Geschichte des 19. Jahrhunderts die entscheidende Wendung gegeben, derselben den Stempel ihres Geistes aufgedrückt. Und mehr als das, zu Jahren gelangt, die nichts mehr zu wünschen übrig lassen, mit allem Ruhm der Erde beladen, ja schier davon erdrückt, muß er den zukünftigen Dingen persönlich leidenschaftslos und unbewegt gegenüberstehen. Ohne Aussicht auf noch mehr Ehre und ohne Besorgniß für sich selbst sieht er die dem Vaterlande und der Sache drohende Gefahr um so klarer und unerbittlicher vor seinem Geistesauge stehen. Wer verstehen will, wird seinen Worten, so allgemein sie lauteten, und so wenig sie diplomatisches Gewicht für sich in Anspruch nehmen wollten, mehr Bedeutung beilegen, als den „Aufklärungen", etwa wie sie von den Abgg. Richter und Windthorst gefordert werden, selbst wenn das Auswärtige Amt sich herbeiließe, in der Kommission zu sagen, was im Plenum nicht gesagt worden ist. Das, worauf es in Wahrheit ankommt, kann und wird nicht ausgesprochen werden. Die Abwesenheit des Reichskanzlers sagt in dieser Richtung Alles. Die Herren Windthorst und Richter müssen das eben so gut merken. Wenn sie gleichwohl thun, als hielten sie etwas anderes für möglich, wenn sie uns das Beispiel auswärtiger Parlamente vorführen, denen die eingehendsten Mittheilungen gemacht würden, so vermögen wir das nicht ernst zu nehmen. Diesen fremden Parlamenten wird nichts gesagt, was man nicht auch dem großen Publikum mittheilen könnte und wollte. Nur den einen Vorzug haben sie, daß sie die ersten sind, die erfahren, was für alle Welt bestimmt ist, und daß die Mittheilung formell an ihre Adresse gerichtet wird. Im Grunde ist es also nur eine Etikettenfrage, die hier auf der Tagesordnung steht, eine parlamentarische Machtfrage äußerlichster Art, mit deren Erledigung in dem einen oder anderen Sinne in der Sache selbst nicht das Mindeste geändert wird."

Ueber die bereits gewählte **Militärkommission** äußert die „National-Zeitung": „Von den Sozialdemokraten gehören derselben die Herren Hasenclever und Grillenberger an. Man scheint also vorderhand die Auslegung, welche Herr Grillenberger in einer persönlichen Bemerkung am Samstag seiner sehr verfänglichen Aeußerung über den Gebrauch gab, welchen er von den Kommissionsverhandlungen machen wolle, für genügend erachtet zu haben. Welchen Grad von „Vertraulichkeit" die Mittheilungen, die der Herr Kriegsminister in Aussicht gestellt hat, beanspruchen werden, steht übrigens dahin. Nach der Geschäftsordnung des Reichstags sind sämmtliche Mitglieder des letzteren berechtigt, Kommissionsverhandlungen als Zuhörer beizuwohnen, sofern der Reichstag dies nicht durch besonderen Beschluß für eine einzelne Kommission ausschließt. Bis jetzt ist das für die Militärkommission nicht geschehen. Ob eine „Vertraulichkeit" von Verhandlungen aufrecht zu erhalten ist, denen ein paar hundert Zuhörer beiwohnen, das lassen wir dahingestellt. Was die Kommission selbst betrifft, so enthält die Geschäftsordnung keinerlei Vorschrift über die Herbeiführung der Geheimhaltung; es gibt dafür also nur das Mittel einer Vereinbarung unter den Mitgliedern."

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 9. Dezember.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Generalintendanten Edlen Herrn zu Putlitz und nahm den Vortrag des Geheimerath Ellstätter sowie die Meldung des Grafen von Dürckheim-Montmartin, Premierlieutenant der Reserve des 3. Badischen Dragoner-Regiments Prinz Karl Nr. 22, entgegen.

Nachmittags begab Sich Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin nach Baden-Baden zum Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Fürstin von Hohenzollern und Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie von Baden Herzogin von Hamilton.

Der Großherzog hörte verschiedene Vorträge, auch den des Staatsraths Freiherrn von Ungern-Sternberg.

---

* Die von der Eisenbahnverwaltung mit Wirkung vom 12. Oktober d. J. angeordnete Herabsetzung der Frist zur

Beladung und Entladung der Wagenladungsgüter auf 6 Stunden hat nicht verfehlt, auch in diesem Jahre die erwartete günstige Wirkung auf die Bewältigung des Herbstverkehres in vollem Maße auszuüben. Trotz des außerordentlichen Güterandrangs war die Eisenbahnverwaltung in der Lage, den an sie gestellten Anforderungen im Allgemeinen rechtzeitig entsprechen zu können, wobei sie das Entgegenkommen des Publikums und namentlich verschiedener größerer Etablissements dankbar anerkennen muß.

Nachdem nun der Güterandrang einigermaßen nachgelassen hat, ist es möglich geworden, vom 13. Dezember an auf die Herabsetzung der Ladefristen für offene Wagen verzichten zu können, so daß diese Wagen den Versendern und Empfängern allgemein wieder 24 Stunden zur Verfügung stehen. Für gedeckte Güterwagen, nach welchen immer noch starke Nachfrage herrscht, muß die Herabsetzung der Frist zur Beladung und Entladung auf 6 Stunden, soweit es sich um am Stationsorte ansässige Versender und Empfänger handelt, vorerst noch aufrecht erhalten werden. Voraussichtlich wird aber auch diese Beschränkung in nicht zu ferner Zeit aufgehoben werden können.

D. (Der Verwaltungsrath des Badischen Hauptvereins der Deutschen Luther-Stiftung) hat am 1. November d. J. hier getagt. Demselben lagen 38 Gesuche um Stipendien und Erziehungsbeiträge vor. Davon konnten für das laufende Jahr 6 aus den verfügbaren Mitteln des Landesvereins mit je 100 M. berücksichtigt werden. Außerdem hat auf diesseitige Empfehlung der Centralvorstand 12 weitere Stipendien mit je 100 Mark verliehen. Mit diesen Beträgen wurden 9 evangelische Pfarrersfamilien und 9 evangelische Lehrersfamilien unseres Landes zur Erleichterung der Ausbildung ihrer Söhne und Töchter bedacht. Bei der Vergabung wurde der Grundsatz eingehalten, Diejenigen, welche bereits 1885 einen Beitrag erhalten haben, in diesem Jahr nicht wieder zu berücksichtigen. Es soll vorerst die Wohlthat der Stiftung in möglichst zahlreiche Kreise getragen werden. Rechnet man 1885 und 1886 zusammen, so haben schon in zwei Jahren 16 Familien badischer evang. Geistlichen und ebensoviele badischer evang. Lehrer von unserem Hauptverein 1150, vom Centralvorstand 2000, zusammen 3150 M. Stipendien und Erziehungsbeiträge empfangen, gewiß ein erfreuliches Ergebniß der zum Gedächtniß an Luthers 300jährigen Geburtstag, 10. November 1883, gegründeten Allgemeinen Deutschen Luther-Stiftung. Der Badische Hauptverein derselben, welchem mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung vom 10. Februar 1886 die Körperschaftsrechte ertheilt wurden, hat in jeder Diözese einen Zweigverein und zählt bereits hunderte von Mitgliedern aus allen Ständen. Bei der letzten Versammlung des Verwaltungsrathes konnte übrigens die Bemerkung nicht umgangen werden, daß der Verein aus dem Kreise der Lehrer noch nicht überall die verdiente und wünschenswerthe Betheiligung gefunden hat. Indem wir auf die Satzungen verweisen, wonach „Mitglieder des Badischen Hauptvereins alle sind, welche ein einmaliges Geschenk von mindestens 20 M. beisteuern, oder einen jährlichen Beitrag von wenigstens einer Mark entrichten", bemerken wir, daß die Dekane der einzelnen Diözesen Meldungen zum Beitritt entgegennehmen oder in der Lage sind, dazu den Geschäftsführer ihres Bezirks namhaft zu machen.

* (Die Karl-Friedrichs-Leopolds- und Sophien-Stiftung [Pfründnerhaus]) wendet sich beim Herannahen der Weihnachtszeit an die Opferwilligkeit der hiesigen Einwohnerschaft mit der Bitte um eine Gabe zur Veranstaltung einer Weihnachtsfeier für ihre Armenpfründner. Nach der vom Verwaltungsrathe gegebenen Darlegung nehmen die Einnahmen der Anstalt fortwährend ab, während die Ausgaben steigen, eine größere Anzahl Anwärter mußte schon auf die Wartliste gesetzt werden. Bei der segensreichen Wirksamkeit der Anstalt geben wir der Bitte des Verwaltungsrathes gerne Verbreitung mit dem Anfügen, daß die Verwaltungsrathsmitglieder (Dr. Bähr, Dekan Benz, Oberrechnungsrath Desepte, Stadtverordneter Finckh, Rentner Händel, Stadtpfarrer Längin, Stadtverordneter Ludwig, Rentner Morstadt, Regierungsrath Dr. Pfaff, Rentner Walz, Stadtrath Weber, Stadtrath Wundt) und der Hausverwalter Gaben in Empfang nehmen.

†† (In der Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins) am 26. November sprach Herr Dr. v. Rebeur-Paschwitz über Versuche mit dem Horizontalpendel, einem von Zöllner erdachten Apparat, welcher aus einem durch zwei gespannte Drähte in nahezu horizontaler Lage aufgehängten Pendelstab besteht. Derselbe besitzt eine große Empfindlichkeit und zeigt durch Ablenkungen nach der einen oder anderen Seite die Existenz sehr schwacher, mittelst anderer Hilfsmittel gar nicht meßbarer Kräfte an. Der Vortragende erläuterte mit Zuhilfenahme einiger mathematischer Betrachtungen die Bewegungen, welche ein solches Pendel unter dem Einfluß der Anziehungskraft eines Himmelskörpers beschreiben muß, der auf die an der Oberfläche der Erde befindlichen Gegenstände je nach den Umständen stärker oder schwächer wirkt, als auf den Mittelpunkt der Erde. Es ist noch nicht gelungen, diese Bewegungen, deren Existenz durch die Theorie gefordert wird, praktisch nachzuweisen. Hieran anschließend theilte der Vortragende Einiges über ältere und neuere zu diesem Zweck unternommene Versuche mit. — Die nächste Sitzung findet Freitag den 10. Dezember statt.

* (Karl Maria v. Weber's) hundertster Geburtstag wird am Samstag, den 18. Dezember, vom Großh. Hoforchester im großen Museumssaale durch ein Extrakonzert gefeiert werden. Als Solisten wirken darin mit der gefeierte Pianist Professor Bertrand Roth von Dresden, die hiesigen Bühnenmitglieder Fräulein Mailhac, Fräulein Friedlein und die Herren Rosenberg und Plank, während der Philharmonische Verein unter Betheiligung einiger Mitglieder des Gesangvereins Liederhalle die Chöre bereitwilligst übernommen hat. Als Novität für Karlsruhe gelangt die große Kantate Weber's „Kampf und Sieg" zur Aufführung. Dieses Konzert kann nicht im Rahmen der Abonnements-Konzerte stattfinden, da durch die Aufstellung des großen Chores eine vollständige Verschiebung der festen Plätze veranlaßt würde; indeß steht zu hoffen, daß bei der Verehrung für den verewigten großen Meister, der es wie kaum ein Anderer verstanden hat, dem Fühlen und Denken des deutschen Volkes einen charakteristischen musikalischen Ausdruck zu geben, auch dieses Konzert aus allen Kreisen des kunstsinnigen Publikums der Stadt zahlreich besucht werden wird.

♁ **Baden**, 8. Dez. (Saisonnachrichten. — Friedrichsbad. — Witterung.) Gestern fand der zweite Komponistenabend des städtischen Kurorchesters statt, wobei ausschließlich Werke von Richard Wagner zu Gehör gebracht wurden. Samstag wird die zweite Kammermusiksoirée veranstaltet werden unter Mitwirkung einer Debütantin, der Tochter des hiesigen Konzertmeisters Krasselt. Frl. Krasselt wird sich mit der hiesigen bewährten Pianistin Lilly Oswald und ihrem Vater im Zusammenspiel hören lassen. — Nothwendiger Reparaturen halber wird der Betrieb des Großh. Friedrichsbades von nächster Woche ab auf 8 bis 10 Tage eingestellt; die heilgymnastische Anstalt bleibt den Winter über Sonntags geschlossen. — Nachdem zu Beginn dieser Woche bis 4 Gr. Kälte geherrscht hatten, schlug Montag Abend das Wetter so stark um, daß gestern das Thermometer bis +8 Gr. stieg. Der heftige Westwind artete fast zum Sturm aus. Das Barometer hält sich auf 736 mm. Die Durchschnittstemperatur beträgt etwa 5 Gr. An den Anlagen der Lichtenthaler Allee haben die Magnoliensträucher neue Sprossen angesetzt.

§* **Pforzheim**, 8. Dez. (Theater. — Kirchen- und Knabenkonzert. — Vortrag.) Am letzten Sonntage fand im hiesigen Museum das zweite Gastspiel von Hofschauspielern aus Karlsruhe statt, und zwar unter Mitwirkung der Frau Kachel-Bender, Frau Prasch, Frl. Gläser und der Herren Beyer jun., Lange und Winds. Aufgeführt wurde „Gegenüber", Lustspiel von R. Benedix. Das Theater hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen, obgleich zur selben Zeit in der Schloßkirche ein sehr stark besuchtes Konzert des Evangelischen Kirchenchors und im „Schwarzen Adler" ein Konzert der Pforzheimer Knabenmusikschule stattfanden. Das Kirchenkonzert nahm unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Mack einen glänzenden Verlauf. In demselben wirkten außer dem Organisten Herrn Bräuninger aus Karlsruhe nur hiesige Kräfte mit. Das Konzert der von Herrn Musiklehrer D. Läubin geleiteten Knabenkapelle, dessen Ertrag dem Städtischen Hilfsverein bestimmt war, führte ebenfalls schöne Proben der Leistungsfähigkeit der jungen Musiker vor und fand den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Gleicher Beifall wurde auch den Sängern der Gesellschaft „Freundschaft" zu Theil, welche durch ihre Vorträge dem Konzerte eine angenehme Abwechslung gaben. — Der vorgestern hier gehaltene Vortrag des Herrn Dr. Gelpke von Karlsruhe über „Gesundheitspflege der Augen" wurde mit ungetheiltem Beifall aufgenommen. In einigen einleitenden Worten betonte der Redner, daß, entgegengesetzt früheren Anschauungen, nach welchen die Kenntniß des Organismus des Menschen nur dem Arzte zustehe, heute darauf hingearbeitet werde, auch den Laien mehr und mehr damit bekannt zu machen. An der Hand bildlicher Darstellungen wurde dann die Beschaffenheit des Auges, und zwar des normalen, wie des kurz- und weitsichtigen Auges in leicht verständlicher Weise erklärt. Hierauf sprach Redner über die Pflege des Auges, dieses wichtigsten und empfindlichsten unserer Sinnesorgane, im Kindes-, Jugend- und vorgerückten Alter und verbreitete sich dabei eingehend über die zeitweiligen dem Auge drohenden Gefahren, sowie auch darüber, wie denselben vorzubeugen bezw. zu begegnen sei.

○ **Mannheim**, 8. Dez. (Aus der Sitzung der Handelskammer) vom Anfang d. M. Bekanntlich wird seit einiger Zeit von Seiten der württembergischen und elsässischen Feinwebereien angestrebt, die bestehenden Zölle auf Baumwollgewebe den Werthverhältnissen besser anzupassen. Auf eine diesbezügliche Anfrage des Großh. Ministeriums des Innern hat die Handelskammer Erhebungen bei hiesigen Interessenten gemacht, die nicht zu Gunsten einer solchen Aenderung, wenigstens soweit dabei Tüllspitzen und Sammte in Frage kommen, ausgefallen sind. — Der in neuerer Zeit beständig andauernde Mangel an Zollbegleitungsbeamten in Emmerich hat der Handelskammer Anlaß gegeben, unter Hinweis auf eine Reihe den hiesigen Platz betreffenden Thatsachen, Abhilfe dieser Beschwerden von dem Großh. Ministerium des Innern zu erbitten, die auch sofort zugesagt wurde. — Auf Anregung aus den betheiligten Kreisen wurde Herr O. Wipprecht in Firma Wipprecht u. Westphal von hier als vereideter Probezieher für Rohzucker von dem hiesigen Bezirksamte auf Antrag der Handelskammer vereidigt. — Auf Grund einer Anregung in der vorausgegangenen Handelskammersitzung wurde die Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen gebeten, hier eine Ausgabestelle für kombinirte Eisenbahnbillete einzurichten oder doch die Erlangung solcher Billete am hiesigen Platze zu erleichtern. — Auf Ansuchen verschiedener Firmen hier und in Schwetzingen hat die Handelskammer bei der Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen beantragt, es möchte in ähnlicher Weise wie für Seefische aus Norddeutschland zu uns umgekehrt für junge Gemüse und Obst von uns nach Norddeutschland die Beförderung mit Personenzügen mit weißen Frachtbriefen eingeführt werden.

⧖ **Freiburg**, 8. Dez. (Oberrheinische Gewerbeausstellung.) Die bei früheren Ausstellungen gemachte Erfahrung, daß die Anmeldungen alle oder beinahe alle in den allerletzten Tagen der Anmeldefrist eingelaufen sind, veranlaßte den hiesigen Hauptausschuß seit August l. J. bei jeder Gelegenheit, so in Vereinsversammlungen, Gautagen, ꝛc. durch Korrespondenz und Presse immer und immer wieder daran zu erinnern, daß die Anmeldebogen möglichst frühzeitig und nicht erst am 1. Dezember l. J. eingeliefert werden möchten, da einzelne Wünsche besser berücksichtigt und die Organisation sorgfältiger vollzogen werden könnte, je früher die Anmeldebogen einliefen. Den trotz dieser ständigen Aufmunterungen anfangs ziemlich spärlichen Einläufen ist nun in den letzten beiden Novembertagen eine solche Fluth von Anmeldungen gefolgt, daß dieselben über 4000 Quadratmeter Bodenfläche mehr erfordern, als derzeit verfügbar ist. So erfreulich und ehrenvoll dieser über alles Erwarten starke Andrang für das Ausstellungsunternehmen ist, so erwachsen für dessen Oberleitung dadurch die größten Schwierigkeiten und wird es ihr kaum möglich sein, Alles unterzubringen. Bei Sichtung des Materials wird mit strengster Unparteilichkeit verfahren werden und steht es zu erwarten, daß die Herren Aussteller etwa gegen Ende d. M. Nachricht erhalten werden, ob, bez. in welchem Umfange ihre Anmeldungen angenommen worden sind.

Verschiedenes.

W. **Paris**, 9. Dez. [Tel.] (Feuersbrunst.) Die Fourage-Magazine und die Reitbahn der Kavallerie-Reitschule in Saumur sind niedergebrannt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist ein erheblicher.

— W. **Kopenhagen**, 8. Dez. (Schiffsstrandung.) Infolge ungewöhnlich heftigen Sturmes scheiterte eine mecklenburg. Brigg an den Hafenmolen von Helsingör. Von den Mannschaften sind fünf gerettet, an der Rettung der übrigen drei wird noch gearbeitet. Außerdem fanden drei Strandungen bei Kronborg und viele andere Schiffsunfälle an der Küste statt.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Paris, 9. Dez. Gutem Vernehmen nach werden, wenn Herrn Goblet die Kabinetsbildung gelingt, in dem neuen Kabinet nur die Ministerposten für das Innere, die Finanzen, die Justiz und die auswärtigen Angelegenheiten neu besetzt werden, während die übrigen Portefeuilles in den Händen ihrer bisherigen Inhaber blieben. Den Posten des Finanzministers soll Dauphin angenommen haben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

In **Karlsruhe**: Freitag, 10. Dez. 16. Vorst. außer Ab. Zum erstenmale wiederholt: „**Siegfried**", in 3 Aufzügen, von Rich. Wagner. Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 3. Dez. Karl Otto, V.: Wilh. Westenfelder, Schneider. — 5. Dez. Lina Luise, V.: Karl Hämer, Kutscher. — Hermann, V.: Adolf Fütterer, Schlossermeister. — 6. Dez. Kurt Albert, V.: Dr. Wilh. Mangelsdorf, Professor. — 7. Dez. Wilhelmine, V.: Andreas Löhle, Zimmermann. — 8. Dez. Emil, V.: Michael Müller, Schlosser. — Philipp, V.: Josef Anselm, Tüncher.

Eheschließungen. 9. Dez. Wilhelm Zähringer von Freiburg, Pferdebahnkutscher hier, mit Barbara Wüst von Rülzheim. — Leopold Döbler von Schippenbeil, Trompeter hier, mit Marie Schenk von Büchenau.

Todesfall. 8. Dez. Elsa, 2 M., V.: Schneider, Trompeter.

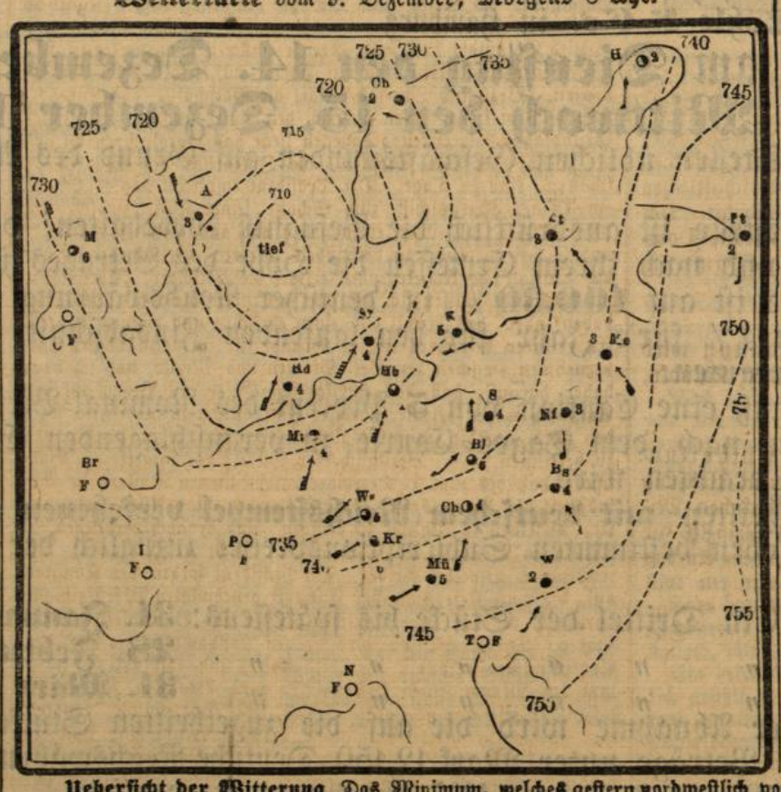
Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.
8. Nachts 9 Uhr [1])	724.8	+ 9.0	6.7	78	SW 4	bedeckt
9. Mrgs. 7 Uhr [2])	726.7	+ 5.8	4.6	67	SW 2	wenig bew.
9. Mittgs. 2 Uhr [3])	727.3	+ 7.0	4.5	61	SW 3	bedeckt

[1]) Sturm u. Regen. [2]) Regen = 16.0 mm der letzten 24 Std. [3]) Sturm.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 9. Dez., Mrgs. 8.19 m, gestiegen 8 cm.

Wetterkarte vom 9. Dezember, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Das Minimum, welches gestern nordwestlich von Irland sich befand, liegt, ostwärts fortschreitend, mitten über der Nordsee, über Irland und Westengland Weststrm, im südöstlichen Nordseegebiet schweren Sturm aus südwestlicher Richtung verursachend. Borkum meldet orkanartigen Sturm aus Südsüdwest; auch im Binnenlande sind die südlichen und südwestlichen Winde aufgefrischt und haben stellenweise einen stürmischen Charakter angenommen. Das Wetter ist über Centraleuropa warm, unbeständig und regnerisch, in Cuxhaven wurde Nachts Blitzen, in Vlestenyk auch Donner beobachtet. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 9. Dezember 1886.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	106.20	Staatsbahn	262.75
4% Preuß. Cons.	105.85	Lombarden	85 5/8
4% Baden in fl.	103.60	Galizier	158.20
4% „ in M.	104.75	Elbthal	135 5/8
Oester. Goldrente	92.70	Mecklenburger	162.40
„ Silberr.	68.—	Hess. Ludwigsbahn	93.60
4% Unger. Goldr.	84.10	Lübeck-Büchen Ob.	161.70
1877r Russen	96.70	Gotthard	97.60
1880r „	82.90	**Wechsel und Sorten.**	
II. Orientanleihe	57.40	Wechsel a. Amst.	168.27
Italiener compt.	100.20	„ „ Lond.	20.37
Egypter	76.70	„ „ Paris	80.36
Spanier	67.—	„ „ Wien	161.20
5% Serben	79.80	Napoleonsd'or	16.11
Banken.		Privatdisconto	2 1/2
Kreditaktien	237.75	Bad. Zuckerfabrik	82.—
Disconto-Commandit	214.10	Alkali Wester.	—.—
Basler Bankver.	172.20	**Nachbörse.**	
Darmstädter Bank	144.—	Kreditaktien	238 1/4
5% Serb. Hyp. Ob.	79.80	Staatsbahn	202 3/4
		Lombarden	85
		Tendenz: fest.	

Berlin.		Wien.	
Oest. Kreditakt.	479.50	Kreditaktien	297.10
„ Staatsbahn	406.—	Marknoten	61.95
Lombarden	172.50	Tendenz: fest.	
Disco.-Commun.	214.10	**Paris.**	
Laurahütte	80.50	4 1/2 % Rente	—.—
Dortmunder	61.50	Spanier	—
Marienburger	36.40	Egypter	—
Mecklenburger	—.—	Ottomane	—
Tendenz: —.		Tendenz: —.	

A.901.

PROSPECTUS.

Landständisch garantirtes Staats-Eisenbahn-Anlehen
des
Grossfürstenthums Finland
von Mark 14,256,000.— Deutscher Reichswährung
gleich Mark 17,600,000 Finnischer Goldwährung

zu 4 Procent für's Jahr verzinslich
und mit **41**jähriger Tilgungsperiode.

Negociirt durch
die Finlands Bank in Helsingfors
und das Bankhaus
M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt am Main.

Dieses Staats-Eisenbahn-Anlehen ist von dem Großfürstenthum Finland unter Gewährleistung der Landesstände aufgenommen worden, und zwar theils zur Rückzahlung des am 2. Januar 1887 noch rückständigen Betrages des 4½ % Anlehens des Großfürstenthums Finland vom 1./13. Dezember 1862, theils zu Eisenbahnbauten.

Die Obligationen sind in **deutscher, finnischer** und **schwedischer** Sprache abgefaßt, lauten auf den Inhaber und sind eingetheilt in Abschnitte:

Lit. A	von	**4050**	**Deutsche Mark**	= 5000	Finnische Mark
„ B	„	**1620**	„ „	= 2000	„ „
„ C	„	**405**	„ „	= 500	„ „

Dieselben sind mit 83 halbjährigen am 2. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres fälligen Zinsabschnitten versehen, deren erster am 2. Januar 1887 fällig wird.

In den auf den Obligationen zum Abdruck gelangten Anleihe-Bedingungen ist bestimmt worden:

1. Die Obligationen sind mit dem Datum vom 1. Juli 1886 ausgestellt. Dieselben können auf Wunsch des Inhabers, jedoch ohne Kosten für das finnische Staatswesen, und ohne irgend welche von dem Inhaber zu zahlende Gebühr auf einen bestimmten Namen umgeschrieben und nach solcher Umschreibung von Neuem auf den Inhaber gestellt werden.
   Die Meldung erfolgt in dem Staats-Comptoir Finlands, wo die Obligationen zugleich vorgezeigt werden müssen.
2. Die nach dem auf den Obligationen abgedruckten Tilgungsplane successive binnen **41 Jahren zur Rückzahlung** gelangenden Obligationen werden durch Ausloosungen bestimmt, welche im Staats-Comptoir Finlands von Halbjahr zu Halbjahr am 1. April und 1. October unter Zuziehung eines öffentlichen Notars stattfinden. **Die erste Rückzahlung erfolgt am 1. Juli 1887.**
3. Das Ergebniß der Ausloosungen, sowie andere die Anleihe betreffenden Kundgebungen werden sowohl durch die offiziellen Zeitungen Finlands als auch durch deutsche öffentliche Blätter bekannt gemacht.
4. Vom Jahre 1897 ab steht der Finanzverwaltung des Großfürstenthums Finlind die Befugniß zu, die Tilgung der Anleihe zu verstärken, oder auch die ganze noch ungetilgte Anleihe nach vorausgegangener sechsmonatlicher Kündigung **al pari** zurückzuzahlen.

Die Zinsabschnitte und ausgeloosten Obligationen sind zahlbar gestellt:

in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne,
und in dessen Auftrage
in Berlin bei der Direction der **Disconto-Gesellschaft,**
in Hamburg bei dem Bankhause **Haller, Söhle & Co.**
in deutscher Reichswährung; ferner
in Finland bei der **Finlands Bank in Helsingfors und bei deren Filialen** in finnischer Goldwährung.

Von diesem Anlehen ist die Hälfte von Finlands Bank übernommen worden.

Eine **Subscription** findet gleichzeitig statt bei:
dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.,
der Direction der **Disconto-Gesellschaft** in Berlin
und dem Bankhause **Haller, Söhle & Co.** in Hamburg

am Dienstag den 14. Dezember und
Mittwoch den 15. Dezember 1886

während der bei jeder dieser Stellen üblichen Geschäftsstunden auf Grund des Anmeldungs-Formulares, welches bei den Zeichnungsstellen zu haben ist.

Einer jeden Anmeldungsstelle ist ausdrücklich die Befugniß vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf jenes Zeitraumes zu schließen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zutheilung zu bestimmen.

Der Subscriptions-Preis ist auf **100,30** % in deutscher Reichswährung festgesetzt; außer dem Preise hat der Subscribent die Stückzinsen zu 4 % für's Jahr für den laufenden Zinsabschnitt vom 1. Januar 1887 ab bis zum Tage der Abnahme der Stücke zu vergüten.

Bei der Subscription muß eine Caution von **5** Procent des Nominal-Betrages hinterlegt werden; dieselbe ist entweder in baar, oder in solchen nach dem Tages-Course zu veranschlagenden Effecten zu leisten, welche die betreffende Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.

Die Abnahme der zugetheilten **mit deutschem Reichsstempel versehenen effectiven Stücke** kann vom **3. Januar 1887** ab gegen Zahlung des oben bestimmten Subscriptionspreises zuzüglich der Stückzinsen geschehen. Der Subscribent ist jedoch verpflichtet:

Ein Drittel der Stücke bis spätestens:	**31. Januar 1887**
„ „ „ „ „ „	**28. Februar 1887**
„ „ „ „ „ „	**31. März 1887**

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf die zugetheilten Stücke hinterlegte Caution verrechnet bezhw. zurückgegeben. Für zugetheilte Beträge unter Mark 12,150 Deutsche Reichswährung Nominal ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche bis spätestens 3. Januar 1887 ungetrennt zu reguliren.

Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, im Dezember 1886.

M. A. von Rothschild & Söhne. **Direction der Disconto-Gesellschaft.** **Haller, Söhle & Co.**

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.